

## Hintergrund

### Siemens und Wasserkraft: Vom Ende der Unschuld Menschenrechtsverletzung am Gualcarque in Honduras



Foto: [internationalrivers.org](http://internationalrivers.org)

**Das Land:** Honduras, Intibucá

**Der Fall:** Agua Zarca Wasserkraftwerk am Fluss Gualcarque

**Die Verantwortlichen für das Projekt:** Desarrollo Energético S.A. de C.V. (DESA), finanziert von einem internationalen Konsortium, unter anderem mit Beteiligung der Siemens AG

**Der Schutzstatus:** -

#### Was ist passiert?

Der Fluss Gualcarque liegt im Territorium des indigenen Lenca-Volkes im Nordosten Honduras und dient der Lenca-Bevölkerung als Lebensgrundlage. Hier soll ein großer Staudamm für ein Wasserkraftwerk gebaut werden. Finanziert wird das Projekt bislang von den Entwicklungsbanken FMO aus den Niederlanden, der Finnfund aus Finnland und Voith Hydro unter Beteiligung von Siemens. Am 2. März wurde dort die weltweit anerkannte Umweltaktivistin Berta Cáceres in ihrem Wohnhaus in La Esperanza, Honduras ermordet. Sie war die Koordinatorin von COPINH, der Organisation der indigenen Lenca in Honduras, die gegen das Staudammprojekt Agua Zarca protestiert. 2015 erhielt sie den Goldman Environmental Prize, 2012 wurde sie mit dem Shalompreis der Universität Eichstätt ausgezeichnet.

#### Was kritisieren wir?

Internationale Geldgeber sind nicht nur in Honduras, sondern weltweit am Bau und der Finanzierung von vielen Wasserkraftprojekten beteiligt. Die Errichtung von Staudämmen geht oftmals mit Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung einher und stellt daher ein globales Problem für soziale und ökologische Gerechtigkeit dar. Die

Rechte indigener Völker werden von Konzernen in der Regel massiv missachtet und unersetzbare Naturräume zerstört.

#### **Ursachen-Analyse:**

Konflikte um Staudammprojekte sind Ausdruck verschiedener sozialer und ökologischer Interessen, die vor allem dann mit massiven Menschenrechtsverletzungen einhergehen, wenn es nur unzureichende politische Partizipations- und Kontrollverfahren gibt. Nach der ILO Konvention 169 über den Schutz indigener Völker, die von Honduras ratifiziert wurde, muss vor Beginn auf einem indigenen Territorium die Bevölkerung miteingebunden werden und zustimmen. In Honduras ist dies nicht der Fall. Im Gegenteil, Aktivist\*innen wurden hier Opfer von Gewalt und Einschüchterungsversuchen von Seiten privater Sicherheitsfirmen, der honduranischen Polizei und dem Militär.

#### **Was waren bislang die Konsequenzen?**

In Reaktion auf die E-mailkampagne von International Rivers und die Medienresonanz der Vorfälle hat der FMO entschieden, mit sofortiger Wirkung aus dem Projekt auszusteigen. Auch Finnfund hat seine Kooperation mit DESA beendet. Voith Hydro kündigte an, die Zusammenarbeit mit DESA aufgrund der Situation vor Ort zu überprüfen. Die Siemens AG verurteilte öffentlich die Ermordung Berta Cáceres und teilte mit, dass sie die Wahrung der Menschenrechte sehr ernst nehme. Siemens sei allerdings, so der Konzern, nicht Teil des projektverantwortlichen Konsortiums und halte bei Voith nur eine Minderheitsbeteiligung.

#### **Ausblick: Was muss passieren? Was ist die Alternative?**

Spätestens seit der Verabschiedung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte 2011 sind MNUs und internationale Geldgeber während ihrer gesamten Geschäftstätigkeit für den Schutz der Menschenrechte verantwortlich und müssen auch ihre Geschäftspartner durch Kontrollverfahren zur Achtung verpflichten. Können MNUs und Geldgeber die Einhaltung der Menschen- und Umweltrechte nicht gewährleisten, müssen sie sich mit sofortiger Wirkung aus dem Projekt zurückziehen.

#### **Kontakt und weitere Informationen:**

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)

Bundesgeschäftsstelle

Ann-Katrin Schneider

Am Kölnischen Park 1

10179 Berlin

Tel. (0 30) 2 75 86-481

[AnnKathrin.Schneider@bund.net](mailto:AnnKathrin.Schneider@bund.net)

## Brennpunkt Balkan: Europas letztem Wildfluss droht das Aus

Wasserkraft-Tsunami bedroht die Vjosa in Albanien



**Fotos:** © Goran Safarek (links), © Roland Tasho (rechts)

**Das Land:** Albanien

**Der Fall:** Wasserkraftwerke drohen einen der letzten Wildflüsse Europas, die Vjosa, mitsamt ihren Zuflüssen zu zerstören. Damit steht auch die Narta Lagune vor dem Aus, eine der größten und ökologisch reichsten Lagunen in Albanien.

**Die Verantwortlichen für das Projekt:** Die Albanische Regierung befürwortet den Bau von Wasserkraftanlagen an der Vjosa, die u.a. mit Mitteln der IFC (International Finance Corporation), der EU-Initiative „Green for Growth Fund Southeast Europe“, der Österreichischen Entwicklungsbank (OeEB) (am Zufluss Lengarica) sowie der italienischen Baufirma Becchetti Group (Kalivac Projekt) finanziert werden.

**Der Schutzstatus:** Die Zuflüsse der Vjosa sind zum Teil als Nationalpark geschützt. Der Fluss selbst steht bisher nicht unter Naturschutz. Die Narta Lagune im Mündungsbereich ist als „Managed Nature Reserve“ ausgewiesen.

### Was ist passiert?

Die Vjosa ist einer der letzten Wildflüsse Europas und weitgehend unerforscht. Erste Untersuchungen lassen eine ungeheure Vielfalt an Arten und Lebensräumen erahnen. In und an der Vjosa leben Arten, die in Zentraleuropa selten geworden oder bereits verschwunden sind und die auf ein sehr gesundes Ökosystem hinweisen. Darunter sind zahlreiche wandernde Fischarten wie der vom Aussterben bedrohte Europäische Aal. Die Dynamik des Wassers formt ein einzigartiges Wechselspiel aus Schotterbänken und Kiesinseln. An manchen Stellen ist das Flussbett mehr als zwei Kilometer breit.

Insgesamt sind an der Vjosa und ihren Zuflüssen über 30 Wasserkraftwerke geplant oder bereits in Bau. Praktisch alle Zuflüsse sollen aufgestaut und abgeleitet werden. Ein Kraftwerk an der Lengarica (ein Zufluss der Vjosa) wurde im Dezember 2015 sogar schon in Betrieb genommen. Dafür wurde das Wasser der Lengarica fast vollständig in Rohre abgeleitet. Ein weiteres Wasserkraftwerk ist nahe der Stadt Tepelena in Albanien seit 2007 in Bau (Kalivac-Projekt). Zwar ruht dieses Projekt derzeit, doch es kann jederzeit fortgesetzt werden! Konzessionen für weitere Wasserkraftwerke wurden vergeben bzw. befinden sich in Vorbereitung.

### Was kritisieren wir?

Derzeit wird einer der letzten Wildflüsse Europas mitsamt seiner herausragenden Biodiversität den Interessen der Wasserbaulobby geopfert. Ein weiterer Staudamm am Hauptfluss reicht aus, um das sensible Ökosystem der Vjosa vollkommen aus dem Gleichgewicht zu bringen. Das Lengarica-Kraftwerk befindet sich mitten im Nationalpark Hotoves-Dangelli. Der Bau steht im Widerspruch zu internationalen Richtlinien und zum Schutzziel des National-

parks. Durch das seit 2007 in Bau befindliche Kalivac-Projekt droht eine einmalige Tallandschaft zerstört zu werden. Eines der letzten und größten verbliebenen Habitate für den Europäischen Aal und andere wandernde Fischarten könnte verloren gehen.

#### **Ursachen-Analyse:**

Die Balkanflüsse sind von herausragendem ökologischem, sozio-ökonomischem und kulturellem Wert. Doch das spielt für die Wasserkraftlobby keine Rolle. Es herrscht eine Art Goldgräberstimmung. Nach Recherchen von EuroNatur und Riverwatch droht der Balkanhalbinsel ein Staudamm-Tsunami erschreckenden Ausmaßes. Nahezu alle Balkan-Flüsse sollen für die Wasserkraftnutzung ausgebaut werden, die Vjosa ist nur einer von vielen. Der Ausbauboom macht selbst vor hochrangigen Schutzgebieten nicht Halt.

#### **Was waren bislang die Konsequenzen?**

Im März 2015 hatte sich der albanische Premierminister Edi Rama gegenüber dem Vorschlag aufgeschlossen gezeigt, die Vjosa als ersten Wildfluss-Nationalpark Europas auszuweisen. Die inzwischen geschaffenen Fakten widersprechen dieser Absicht völlig. Im Mai 2015 hat das EU-Parlament die albanische Regierung explizit dazu aufgefordert, die geplanten Wasserkraftprojekte an der Vjosa und ihren Zuflüssen zu überdenken, "...da diese Projekte eines der letzten großen, intakten und nahezu ursprünglichen Flussökosysteme in Europa schädigen würden". Diese Forderung hat die albanische Regierung bisher ignoriert.

#### **Ausblick: Was muss passieren?**

Die geplanten Staudammprojekte an der Vjosa und ihren Zuflüssen müssen umgehend gestoppt und stattdessen für eine nachhaltige Entwicklung des Vjosa-Tals gesorgt werden. EuroNatur und Riverwatch fordern die Ausweisung eines Nationalparks nach IUCN Kategorie II auf der gesamten Fließstrecke – von den Bergen bis zur Mündung in die Adria. Der Vjosa Nationalpark soll der erste Wildfluss-Nationalpark Europas werden.

#### **Kontakt und weitere Informationen:**

EuroNatur-Pressestelle: Katharina Grund  
Ansprechpartnerin für Gabriel Schwaderer von EuroNatur,  
Tel. 07732-927210,  
E-Mail: [info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org),  
[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)